

Stark beanspruchtes KIT

Kriseninterventionsteam: Rund ein Mal pro Woche im Einsatz

SCHAAN – Bei Unfällen, Suiziden, Kindstod, Katastrophen und Verbrechen brauchen Angehörige von Betroffenen Unterstützung. In Liechtenstein findet sich diese Hilfeleistung beim Kriseninterventionsteam (KIT). Rund ein Mal pro Woche werden Vertreter des Teams aufgeboten.

Im laufenden Jahr erreichte das Kriseninterventionsteam (KIT) bislang dreiunddreissig Aufgebote aus der Bevölkerung. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre gab es in Liechtenstein fünfundfünfzig Aufgebote pro Jahr, also im Durchschnitt rund ein Aufgebot pro Woche.

Das KIT besteht aus insgesamt sechs Personen, die sich die Präsenzzeit rund um die Uhr aufteilen. Das Team arbeitet nebenamtlich, vertreten sind Mitglieder aus dem medizinischen, psychologischen oder sozialen Bereich.

Hilfe in Extremsituationen

Das Kriseninterventionsteam hilft Menschen, die extremen Belastungen ausgesetzt sind. Dazu gehören nahe Bezugspersonen, Beteiligte oder Zeugen, die mit einem aussergewöhnlichen Todesfall oder dem drohenden Verlust eines Menschen konfrontiert werden. Das Kriseninterventionsteam unterstützt und begleitet die Menschen

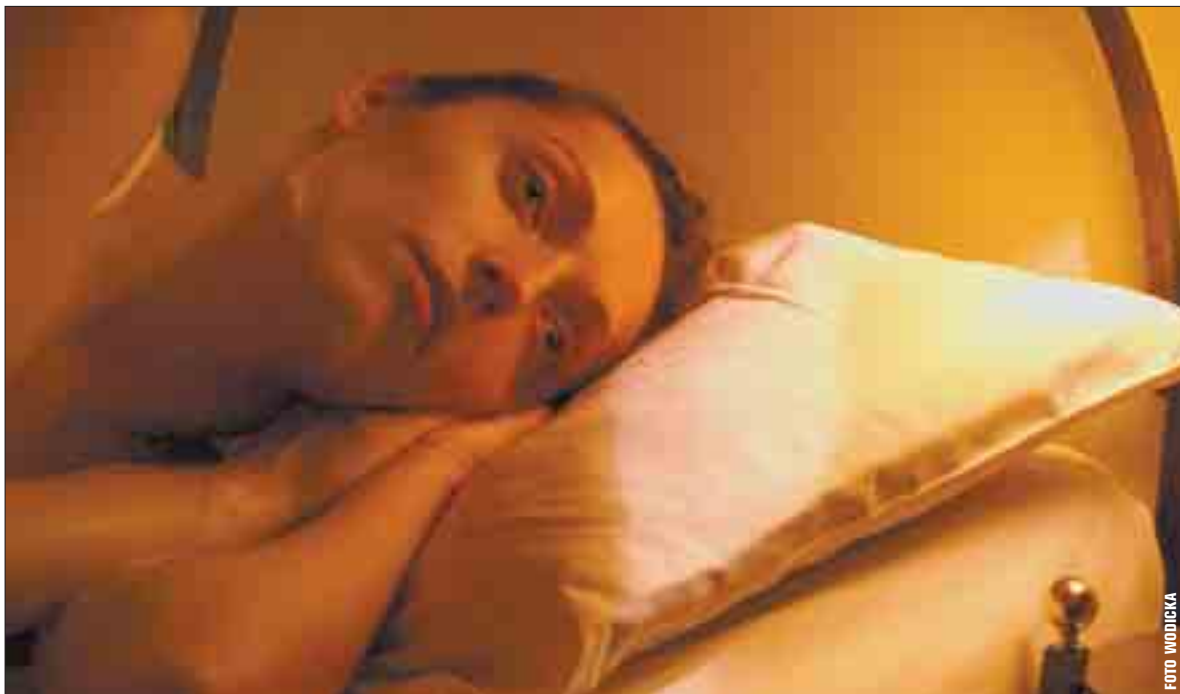


FOTO WODICKA

Hilfe in Extremsituationen: Das KIT bietet rund um die Uhr Unterstützung für Betroffene und Angehörige in Krisen.

in den ersten schwierigen Stunden jeweils vor Ort.

In der Regel wird das KIT durch die Polizei, den Rettungsdienst oder den Arzt aufgeboten. Personen, die von einem kritischen Lebensereignis betroffen sind, können sich auch direkt bei der Geschäftsführung des Kriseninterventions-teams (Tel: 399 20 88) melden.

Die Stiftung für Krisenintervention finanziert sich zum grössten Teil durch Spenden. Etwa ein Viertel des Aufwandes wird durch den

Beitrag der öffentlichen Hand finanziert, etwa zehn Prozent durch Versicherungsleistungen.

Nicht nur bei Todesfällen

Im Jahr 2005 war bei 28 der 63 Aufgebote ein Todesfall der Anlass für den Einsatz. Von diesen 28 Todesfällen waren neun Suizide, acht waren durch Unfall bedingt, ein Einsatz betraf eine Straftat im Ausland.

Bei 35 Aufgeboten waren nicht Todesfälle der Anlass, sondern an-

dere ausserhalb der normalen Erfahrung liegende Ereignisse. Bei 14 von diesen 35 Aufgeboten lag Suizidalität vor, bei vier Aufgeboten war es eine Straftat (z. B. Brandstiftung, häusliche Gewalt, Vergewaltigung) in 17 Fällen lagen andere Gründe vor (z. B. psychiatrischer Notfall, Kinderschutz).

Im Juli 2005 nahm ein KIT-Teammitglied an der Betreuung und dem Rücktransport von Touristen nach dem Attentat von Sharm-el-Sheik teil. (pk)

Bis dass der Tod ...

Suizid als letzter Ausweg – Ältere Menschen sind vermehrt gefährdet

SCHAAN – Einsamkeit, Depression, Hoffnungslosigkeit. Ein Dahinvegetieren, dem manche durch Freitod ein vorzeitiges Ende bereiten. Vor allem ältere Menschen sind von den gesellschaftlichen Umwälzungen negativ betroffen. Manchmal sehen sie nur noch im Tod einen Sinn.

• Dietmar Hofer

Es ist ein stiller Tod, dem oft ein langes, einsames Sterben vorausgeht. Wenn «plötzlich» nichts mehr so ist, wie es einmal war und die Hoffnung langsam aber stetig dem Verzweifeln weicht.

Alt, einsam, alleingelassen, vielleicht noch schwer krank. Zu viel für manche Seele, um im Erdendasein weiter einen Sinn zu sehen. Wege, aus dem Leben zu gehen, gibt es viele.

Meistens ist es einfach Lebensmüdigkeit, die zu einer Selbstaufgabe führt. Was einer Selbsttötung gleichkommt. Die Nahrungsaufnahme wird reduziert oder aufgegeben, soziale Kontakte eingestellt. Bis dass der Tod erlöst. Über solch ein Sterben spricht man kaum. Aber es



Auch wenn die Situation noch so ausweglos scheint, gibt es immer eine Hilfe.

passiert. Laut Studien immer mehr. Denn Menschen über dem 60. Lebensjahr sind die einzige Personengruppe, in der die verschiedensten Formen der Selbsttötung zahlenmässig zugenommen hat.

Alter als «Kostenfaktor»

Auch in Liechtenstein? «Offizielle Suizidfälle» gab es in den Jahren 2001 und 2002 jeweils acht. Die Dunkelziffer? Möglicherweise höher. Fakt ist, dass Altersdepressionen auch hierzulande zunehmen. Dann, wenn der Lebenspartner stirbt, die Kinder aus dem Haus sind, der gewohnte Arbeitsplatz schon längst durch die Pension ersetzt wurde, eine schwere Krankheit drückt.

«Plötzlich» nutzlos sein, von der Gesellschaft nicht mehr «gebraucht» oder gar von Verwandten nur noch als «Kostenfaktor» be-

trachtet. Das geht so weit, dass Kinder nicht mehr bereit sind, die

Beerdigungskosten ihrer Eltern zu übernehmen.

GENERELLE ANZEICHEN

Suizidgefahr kann bestehen,

- wenn in der betreffenden Familie oder in der näheren Umgebung schon früher suizidale Handlungen vorgekommen sind.
- wenn bereits Versuche unternommen worden sind oder sie angekündigt wurden.
- wenn der Patient in eine «unheimliche Ruhe» verfällt.
- wenn jegliche Zukunftsplanung abhanden gekommen ist.

Begünstigende Krankheitsstadien bzw. -bilder:

- Zu Beginn depressiver Phasen.
- Bei schweren Schuld- oder Versagensängste bzw. bei Krank-

heitswahn.

- Bei lang andauernden oder unheilbaren Krankheiten.
- Bei Alkoholismus/Medikamentensucht.

Umweltbedingungen:

- Zerrüttete Familienverhältnisse während der Kindheit, sexueller Missbrauch.
 - Verlust oder primäres Fehlen mitmenschlicher Kontakte (Liebesenttäuschung, Vereinsamung, Ausgestossensein).
 - Verlust der Arbeit, Fehlen eines Aufgabenkreises.
- <http://www.helpmail.li>
<http://www.psychotherapie.li/>



Das Alter macht viele einsam.

EXPERTEN-INTERVIEW

«Depressive leiden oft unter dem Leben»

Walter Kranz ist Psychotherapeut in Triesen und in der Suizidvorbeugung tätig

TRIESEN – Als Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams KIT und des NetzWerk betreut der Diplompsychologe suizidale Personen und auch Familien, die einen Suizid verkraften müssen.

• Dietmar Hofer

«Volksblatt»: Immer mehr Menschen leiden unter Einsamkeit. Besonders ältere. Ist auch in Liechtenstein eine Zunahme zu verzeichnen?

Walter Kranz: Depressionen und auch Angststörungen nahmen in den letzten Jahren zu. Betroffen davon sind alle Bevölkerungsteile, nicht nur die älteren Menschen. Der Wandel in den Familienstrukturen ist ein wichtiger Grund für diese Entwicklung. Es gibt aber auch andere Gründe wie z. B. Zukunftsängste und Überforderung.

Wie sieht es mit Altersdepressionen aus?

Depressionen und andere psychische Probleme bei älteren Menschen wurden bis jetzt oft nicht wahrgenommen oder einfach als Alterserscheinungen zu wenig ernst genommen. Eigentlich sind Menschen nach dem Pensionsalter nicht häufiger depressiv als jüngere. Sie nehmen sich trotzdem häufiger das Leben.

Was führt Menschen letztlich dazu, freiwillig aus dem Leben zu scheiden?

Etwa die Hälfte von Personen mit einer schweren Depression äussert



auch Suizidideen. Manche, die sich das Leben nahmen, haben vorher keine depressiven Symptome gezeigt. Dass die Beziehung Depression/Suizid nicht so eng sein kann, zeigt sich auch darin, dass deutlich mehr Frauen depressiv sind als Männer, dass sich umgekehrt aber deutlich mehr Männer das Leben nehmen als Frauen.

Gibt es Menschen, die aufgrund ihrer Wesenszüge gefährdeter sind?

Menschen, die heftig auf äussere Ereignisse reagieren und deren Stimmung rasch schwankt, haben ein höheres Suizidrisiko. Auch Personen, die neben einer Depression noch andere psychische Probleme haben, wie etwa eine Angststörung, nehmen sich häufiger das Leben.

Gerade in der Vorweihnachtszeit leiden viele unter der Einsamkeit. Was kann man dagegen

tun? Gibt es eine sogenannte Winterdepression?

Die Glückserwartung und der Wunsch nach Geborgenheit sind in dieser Zeit gesteigert, aber oft unerfüllbar. Die Kontaktmöglichkeiten sind in dieser Jahreszeit tendenziell geringer. Viele Leute reagieren auch negativ auf die Kälte und die geringe Sonneneinstrahlung. Mit der Bezeichnung «Winterdepression» meint man vor allem die depressive Reaktion auf Lichtmangel.

Inwieweit haben betroffene Menschen Hemmschwellen, eine entsprechende Beratung oder Therapie in Anspruch zu nehmen? Wann erscheint es sinnvoll, z. B. mit einem Psychologen oder Psychotherapeuten Kontakt aufzunehmen?

Vor allem ältere Menschen kennen oft weder die Diagnose noch das Therapieangebot. Unter Psychotherapie können sie sich nichts vorstellen. Oder höchstens das, was in Kriminalfilmen gezeigt wird, und dort ist der Therapeut meistens der Gestörte. Eine Therapie zu suchen ist sinnvoll, wenn man leidet. Depressive leiden oft unter dem Leben, das Leben ist schwer für sie.

Was bewirken Antidepressiva?

Sehr viel. Wer schwere Depressionen hat, sollte auf diese Medikamente nicht verzichten. Eine medikamentöse Therapie allein ist aber

langfristig meist nicht wirksam. Es muss in der Regel auch eine auf die Lebenszusammenhänge bezogene psychologische Therapie erfolgen, um eine stabile Verbesserung zu bewirken.

Glauben Sie, dass die Suizidrate auch in Liechtenstein steigen wird?

Die Suizidrate in Liechtenstein ist seit Jahrzehnten hoch. Ich hoffe und erwarte nicht, dass sie ansteigt. International gesehen nehmen sich etwa doppelt so viele Männer das Leben als Frauen. Leider holen die Frauen in der Statistik nun auf, ohne dass die Häufigkeit bei den Männern abnimmt.

Sind Frauen und Männer gleichermaßen von Depressionen und Vereinsamung betroffen?

Vereinsamung und Depression sind nicht dasselbe, auch wenn beides die Folge des jeweils anderen sein kann. Männer sind mehr von Vereinsamung betroffen, allein schon, weil sie sich nicht mitteilen. Trotzdem sind Frauen häufiger depressiv.

Sind Suizidversuche misslungene Suizide?

Es gibt mindestens zehnmal mehr Suizidversuche als Suizide. Viele Suizidversuche sind so angelegt, dass sie nicht zum Tod führen sollen. Manche führen aber trotzdem dazu. Suizidversuche sind sehr ernst zu nehmen.